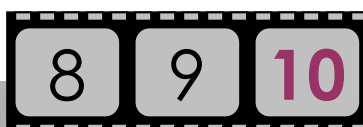


Sophie Scholl

Die letzten Tage

————— Marc Rothemund



Arbeitsmaterialien
für den Unterricht

SUPSI

Scuola Universitaria Professionale
della Svizzera Italiana



**GOETHE-INSTITUT
MILANO**

Projekt "Filmrucksack 2"

Ein Projekt des Servizio Lingue e Mobilità der SUPSI (Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana) und des Goethe-Instituts

SUPSI: Projektkoordination und Autoren: Germana D'Alessio und Martin Saurer
Goethe-Institut Mailand: Claudia Müller-Seip
Goethe-Institut München: Detlef Gericke-Schönhagen

Layout: Martin Saurer

Copyright © SUPSI - SLM 2007

http://www.supsi.ch/index.php?page=Servizi_Lingue#Progetto
<http://www.goethe.de/ins/it/lp/prj/pvo/mat/de203692.htm>

Sophie Scholl – Die letzten Tage

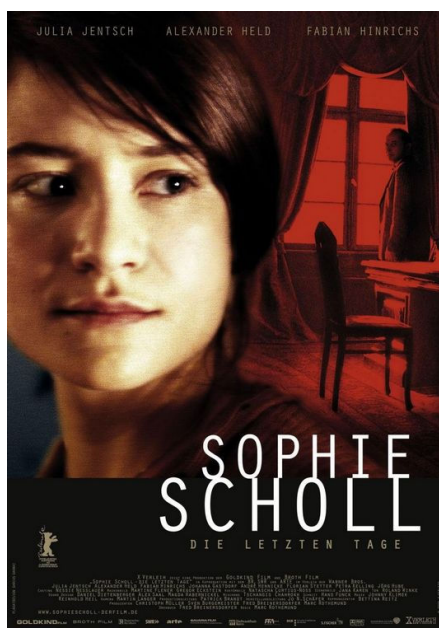


Foto © Goldkind Filmproduktion GmbH & Co.KG

Regie: Marc Rothemund
Drehbuch: Fred Breinersdorfer
Kamera: Martin Langer
Schnitt: Hans Funck
Musik: Reinhold Heil, Johnny Klimek

Darsteller/innen: Julia Jentsch (Sophie Scholl), Fabian Hinrichs (Hans Scholl), Alexander Held (Robert Mohr), Johanna Gastdorf (Else Gebel), André Hennicke (Dr. Roland Freisler), Florian Stettner (Christoph Probst), Johannes Suhm (Alexander Schmorell), Maximilian Brückner (Willi Graf), Jörg Hube (Robert Scholl), Petra Kelling (Magdalena Scholl) u.a.
Länge: 116 Minuten
Deutschland 2004

Einleitung

„Sophie Scholl könnte noch leben, wenn sie ein „normales“ Studentenleben im Krieg geführt hätte. Sie hatte wie alle damals die Wahl. Sophie hat nicht weggesehen und nicht weggehört, sondern hingeschaut. Sehr genau.“
(Fred Breinersdorfer)

Der Film Sophie Scholl – Die letzten Tage - bietet einen guten Anlass, um das Thema Widerstand und Zivilcourage im Unterricht zu besprechen.

Im Gegensatz zu früheren Filmen über die „Weisse Rose“ ist der Film von Marc Rothemund auf die Person von Sophie Scholl fokussiert. Er erzählt die letzten vier Tage ihres Lebens, vom 17. Februar 1943 bis zu ihrer Hinrichtung am 22. Februar 1943. Der Regisseur stützt sich bei seiner Rekonstruktion der letzten Tage auf Dokumente aus dem Archiv der DDR-Staatssicherheit, die erst seit der deutschen Wiedervereinigung zugänglich sind. Besonders die Verhöre durch den Gestapobeamten Robert Mohr und der Prozess vor dem Volksgerichtshof mit Roland Freisler sind durch Protokolle eindrücklich dokumentiert. Das ermöglicht dem Regisseur, detailliert zu zeigen, wie der Polizei- und Justizapparat im NS-Staat funktionierte. Gleichzeitig kann er in seinem Kammerspiel die Figur Sophie Scholl glaubhaft beschreiben.

„(...) Es ist ein Film entstanden, der rational, aber vor allem auch emotional die Heldenfigur Sophie Scholl „menschlich“ und damit verstehbar machen will.“
(Fred Breinersdorfer)

Inhalt

München, 18. Februar 1943. Die „Weisse Rose“, eine Widerstandsgruppe, die aus jungen befreundeten Studenten besteht, trifft sich heimlich in einem Maleratelier. Dort druckt die Gruppe Flugblätter gegen das nationalsozialistische Regime, die dann verteilt und per Post verschickt werden. Obwohl der Plan sehr gefährlich ist, beschliesst Hans Scholl, am nächsten Tag die zuletzt gedruckten Flugblätter in der Ludwig-Maximilian-Universität zu verteilen.

In großer Eile führen Hans und seine Schwester Sophie am nächsten Tag diesen Plan aus. Anstatt das Gebäude der Universität nach der Aktion schnell zu verlassen, kehren sie noch einmal zurück, um auch noch die letzten übrig gebliebenen Flugblätter zu verteilen. Dieser Entschluss wird ihnen zum Verhängnis. Sophie stösst auch noch einen Stapel Flugblätter von der Empore in den Lichthof. Als die Glocke läutet, versuchen sie, sich unter die Studenten zu mischen, die aus den Hörsälen kommen. Sie werden aber vom Hausmeister festgenommen, der sie beobachtet hat. Der Rektor übergibt sie dem Gestapobeamten Robert Mohr.

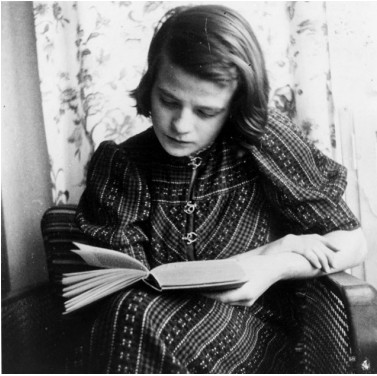
Drei Tage lang werden die Geschwister Scholl verhört. Es geht um die illegalen Aktivitäten der „Weissen Rose“, das Verfassen, Drucken und Verteilen von Flugblättern. Im letzten Flugblatt werden die Studenten aufgerufen, nach der deutschen Niederlage in Stalingrad entschieden gegen Hitlers Herrschaft zu kämpfen. Diese Tat gilt als Hochverrat und kann mit dem Tod bestraft werden.

Sophie wird vom Kriminalobersekretär Robert Mohr verhört, einem sehr erfahrenen Beamten. Sophie kann ihm zuerst glaubhaft ihre Version erzählen, auch decken sich ihre Aussagen mit denen ihres Bruders. So scheint Mohr erst einmal von ihrer Unschuld überzeugt und gibt ihr zu verstehen, dass sie vielleicht freigelassen werden könnte. Sophie ist voller Hoffnung.

Die Situation verändert sich aber radikal, als die Gestapo bei der Durchsuchung ihrer Wohnung und des Malerateliers extrem belastendes Material findet. Danach wird auch Christoph Probst festgenommen. Mohr behauptet, dass Hans gestanden und die ganze Verantwortung auf sich genommen hat. Da beschließt Sophie, ein Geständnis abzulegen und sich und Hans als alleinige Täter darzustellen. Ihre Strategie ist jetzt, zu versuchen, alle anderen Mitglieder der Gruppe aus den Aktivitäten herauszuhalten und als unpolitisch hinzustellen. Mohr und Sophie konfrontieren sich während der Verhöre auch auf ideologischer Ebene: Sophie wirft dem Terrorregime der Nationalsozialisten den Mord an Juden und geisteskranken Menschen vor. Sie behauptet, dass ihr Gewissen und ihr Glaube an Gott sie zum Widerstand gegen dieses Regime geführt haben. Mohr ist von der jungen engagierten Frau beeindruckt. Er versucht ihr klarzumachen, dass sie noch eine Chance hätte, wenn sie von ihrem Bruder Distanz nehmen würde. Aber Sophie schlägt diese „goldene Brücke“ aus und steht konsequent zu ihren Ideen. Damit ist ihr Todesurteil bereits unterschrieben.

Der schnelle Prozess gegen die drei Angeklagten sollte in den Augen der Nazis als Propagandamittel dienen. Der Präsident des Volksgerichtshofs, Roland Freisler, inszeniert eine Show, in der er den Angeklagten immerzu das Wort abschneidet, sie beschimpft und angreift. Das Urteil steht von Anfang an fest: Hans und Sophie Scholl wie auch Christoph Probst werden wegen Hochverrat und Feindbegünstigung zum Tode durch die Guillotine verurteilt. Das Urteil wird noch am selben Tag, dem 22. Februar 1943, vollstreckt.

Biografien



Sophie Scholl

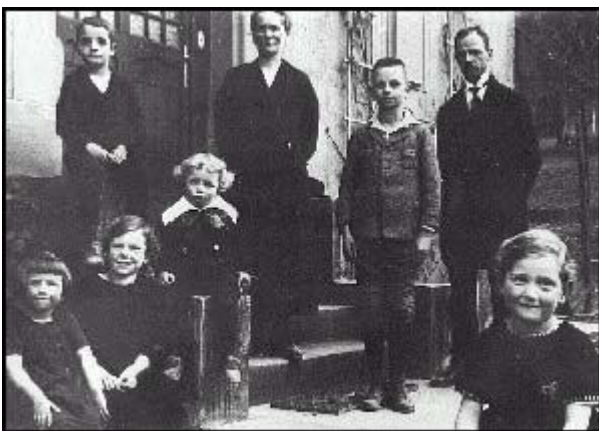
Am 9. Mai 1921 geboren, erlebt Sophie eine unbeschwerte Jugend. Ab 1934 aktiv bei der Hitlerjugend. Bis 1939 glaubt sie an die Ideale der Nationalsozialisten. Erst beim Überfall Hitlers auf Polen erkennt sie das wahre Gesicht des Nazi-Regimes. Zuerst Ausbildung zur Kindergärtnerin, dann Studium der Biologie und Philosophie an der Universität München. Ab 1942 gehört sie aktiv zur Widerstandsgruppe „Weisse Rose“ ihres Bruders. Am 18. Februar 1943 zusammen mit ihrem Bruder und Christoph Probst verhaftet und am 22. Februar hingerichtet.



Hans Scholl

Am 22. September 1918 geboren. Ab 1933 aktiv bei der Hitlerjugend. Nach dem Abitur 1937 Arbeitsdienst und Militärdienst. In dieser Zeit entwickelt Hans eine Ablehnung gegen das nationalsozialistische Regime. 1938 medizinisches Praktikum und 1939 Beginn des Medizinstudiums an der Universität in München. Dort erste Kontakte zu regimekritischen Studenten und Professoren. Mit seinen Freunden Alexander Schmorell (1917-1943),

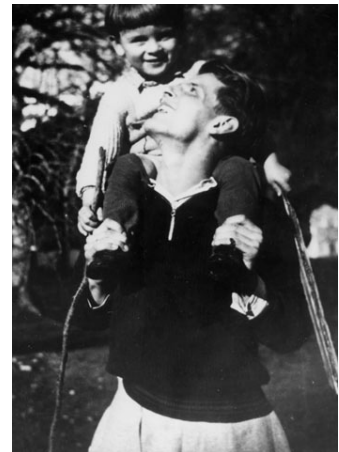
Christoph Probst (1919-1943) und Willi Graf (1918-1943) gründet er später die Widerstandsgruppe "Weisse Rose". 1942 erscheinen die ersten vier Flugblätter mit Aufrufen zum passiven Widerstand. Im Sommer/Herbst 1942 leistet Hans Militärdienst an der Ostfront. Die Erfahrungen an der Front verstärken seine Regimekritik. Ab Januar 1943 weitere Widerstandsaktionen in München und letzte Flugblätter. Am 18. Februar Verhaftung durch die Gestapo, am 22. Februar nach einem Kurzprozess hingerichtet.



Robert und Magdalena Scholl

Robert Scholl, geboren am 13. April 1891, heiratet 1916 die Krankenschwester Magdalena Müller, geboren am 5. Mai 1881. Zusammen haben sie sechs Kinder. Die Kinder wachsen in Ulm auf, wo Robert Scholl als Wirtschaftsjurist und Steuerberater arbeitet. Der liberale Robert steht dem Nazi-Regime von Anfang an kritisch gegenüber. 1942 wird er wegen kritischer Bemerkungen über Hitler zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Ausserdem bekommt er ein

Berufsverbot. Nach der Hinrichtung von Hans und Sophie Scholl im Februar 1943 verschlimmert sich die Situation der Familie zusehends. Im Mai 1943 wird Robert zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, wegen illegalen Hörens ausländischer Radiosender. Nach dem Krieg wird Robert Scholl Oberbürgermeister von Ulm und gründet später eine Partei.



Christoph Probst

Am 6. November 1919 geboren. Kindheit in einer liberalen intellektuellen Familie. Während der Schulzeit ohne Begeisterung bei der Hitlerjugend. 1935 lernt er am Gymnasium in München seinen Freund Alexander Schmorell kennen. Obligatorischer Arbeits- und Militärdienst. 1939 Beginn des Medizinstudiums an der Universität München. Kontakt zu Hans Scholl. 1940 heiratet er Herta Dohrn. Zusammen haben sie drei Kinder. Christoph gehört zur Gruppe „Weisse Rose“, auch wenn er aus Rücksicht auf seine Familie nicht aktiv an den Aktionen teilnimmt. Erst nach dem Desaster von Stalingrad wird er aktiv und schreibt ein eigenes Flugblatt. Bei seiner Verhaftung trägt Hans Scholl dieses Flugblatt bei sich. Christoph wird verhaftet und zusammen mit den Geschwistern Scholl prozessiert und hingerichtet.



Else Gebel

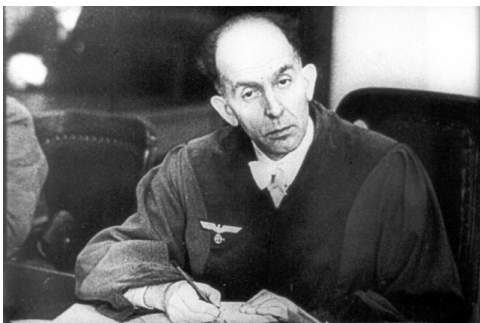
Bis 1938 ist sie Chefsekretärin des jüdischen Kaufhausbesitzers Max Uhlfelder in München. In der Kristallnacht vom November 1938 wird das Kaufhaus verwüstet, ihr Chef wird verhaftet und Else verliert ihren Arbeitsplatz. Mit ihrem Bruder Willy, einem Versicherungsdirektor in Leipzig, gehört Else zu einer kommunistischen Widerstandsgruppe, dem „Aufbruch-Arbeitskreis“. 1942 werden beide verhaftet. Ihr Bruder wird im April 1944 hingerichtet. Else bleibt über ein Jahr in Untersuchungshaft im Gefängnis München-Stadelheim, wo sie als Aufpasserin für die Gestapo arbeiten muss. Im Februar 1943 teilt sie mit Sophie Scholl die Zelle und soll aufpassen, dass sich Sophie nicht umbringt.



Robert Mohr

1897 geboren. Nach einer Schneiderlehre und Militärdienst geht er nach dem ersten Weltkrieg zur Polizei. 1933 tritt Mohr in die NSDAP ein und macht in der Partei und in der Polizei Karriere. 1938 wechselt er zur Gestapo nach München. 1943 übernimmt er als Kriminalobersekretär eine Sonderkommission und ermittelt gegen die unbekanntenen Autoren von regimekritischen Flugblättern in München und anderen Städten. In dieser Funktion verhört er die Mitglieder der „Weissen Rose“.

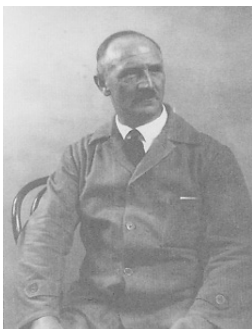
Nach dem Ende der Ermittlungen wird er Gestapo-Chef in Mulhouse. Nach dem Krieg wird er deswegen von den Franzosen interniert. Für seine Rolle bei der Zerschlagung der „Weissen Rose“ wird er aber nie angeklagt und führt ein normales bürgerliches Leben bis zu seinem Tod 1977.



Roland Freisler

Geboren am 30. Oktober 1893. Im ersten Weltkrieg gerät er in russische Kriegsgefangenschaft und kehrt erst 1920 aus Sibirien zurück. 1922 beendet er sein Jus-Studium und eröffnet 1924 ein Advokaturbüro. 1925 tritt er in die NSDAP ein und macht politisch und beruflich schnell Karriere. Ab 1934 ist er Staatssekretär im Reichsjustizministerium in Berlin. 1942 wird er Präsident des Volkgerichtshofs (VGH).

In nur drei Jahren fällt er etwa 2600 Todesurteile, darunter auch alle Todesurteile bei den Prozessen gegen die „Weisse Rose.“ Freisler ist ein fanatischer Nationalsozialist und fühlt sich nur Adolf Hitler verpflichtet. Er macht die Angeklagten lächerlich, schneidet ihnen das Wort ab und schreit sie an. Im Februar 1945 stirbt Freisler bei einem amerikanischen Bombenangriff auf Berlin.



Jakob Schmied

Hausmeister an der Universität München. Am 18. Februar 1943 beobachtet er Hans und Sophie Scholl beim Verteilen der Flugblätter. Als SA-Mann arbeitet er als Denunziant für die Polizei. Er hält die Geschwister Scholl fest, führt sie zum Rektor und denunziert sie der Gestapo. Jakob Schmied wird nach dem Krieg von den Amerikanern zu fünf Jahren Arbeitslager verurteilt. Er sagt aus, dass er nur seine Pflicht getan habe.

Historische Fotos von Personen und Orten



Willi Graf
† 12. Oktober 1943



Alexander Schmorell
† 13. Juli 1943



Professor Kurt Huber
† 13. Juli 1943



Probst und Schmorell



Hans & Sophie Scholle mit Christoph Probst rechts.



Das Wittelsbacher Palais,
die Gestapo-Leiststelle in München



Das Strafgefängnis München-Stadelheim
Hier wurden die Todesurteile vollstreckt.

Sequenzenprotokoll nach DVD-Kapitel

01 Sugar

Vorspann, eingeblendeter Satz: "Dieser Film beruht auf historischen Fakten."
Zu Hause. Sophie und ihre Freundin Gisela hören Swing-Musik im Radio. Dann muss Sophie gehen.

02 Flugblatt drucken

Am Abend des 17.2.1943. Sophie geht zu einem Maleratelier, dem Versteck der Gruppe "Die Weisse Rose". Dort drucken die Mitglieder der Gruppe gerade ein Flugblatt. Sophie adressiert Briefumschläge. Hans will am nächsten Tag die Flugblätter in der Universität austeilern. Willi Graf protestiert dagegen, er findet das zu gefährlich. Aber Hans besteht auf seinem Plan.

03 Am Morgen des 18.2.43

In der gemeinsamen Wohnung. Es ist Abends spät. Hans arbeitet noch an einem Flugblatt. In der Schublade im Schreibtisch liegen viele Briefmarken und eine Pistole. Sophie schreibt einen Brief an eine Freundin. Am nächsten Morgen frühstücken sie gemeinsam und machen sich dann fertig für die Aktion an der Uni.

04 Verteilung der Flugblätter

Hans und Sophie gehen zur Universität. Sie haben den Koffer mit den Flugblättern dabei. In der Universität legen sie in großer Eile im Treppenhaus die Flugblätter aus. Dann drängt Hans darauf, schnell das Gebäude zu verlassen. Aber Sophie sagt, dass noch Flugblätter im Koffer sind. Sie kehren zurück. Sophie stösst einen Stapel Flugblätter von der Empore in den Lichthof. Eine Glocke klingelt, aus den Hörsälen kommen die Studenten. Sophie und Hans werden vom Hausmeister festgehalten, der sie beobachtet hat.

05 Beim Rektor

Im Rektorzimmer: Hans und Sophie streiten ab, etwas mit den Flugblättern zu tun zu haben. Hans versucht, ein handgeschriebenes Flugblatt zu zerstören, das er bei sich trägt. Aber der Hausmeister sieht ihn und entreisst ihm die Papierschnipsel. Der Gestapobeamte Robert Mohr kommt ins Zimmer. Er fragt Hans und Sophie nach ihren Ausweisen und stellt ihnen die ersten Fragen zur Tat.

06 Überführung zur Gestapo

In der Universität. Vor den Studenten werden Hans und Sophie abgeführt. Zum Verhör werden sie in die Gestapozentrale, das Wittelsbacher Palais, geführt.

07 Erstes Verhör durch Mohr

Sophie wird von Robert Mohr verhört. Er droht ihr, dass sie für eine solche Tat mit dem Tod oder mit dem Zuchthaus bestraft werden kann. Sophie behauptet, dass sie und ihr Bruder unpolitisch sind. Sie erklärt, dass sie mit dem leeren Koffer zu ihren Eltern nach Ulm fahren wollte, um Wäsche zu holen. Zu jeder Frage Mohrs findet sie eine plausible Antwort. Schliesslich sagt Robert Mohr, dass auch Hans Scholl die gleichen Erklärungen abgegeben hat. Deshalb besteht die Aussicht, dass sie bald frei gelassen wird. Sophie ist erleichtert.

08 Aufnahme in den Gefangenenrakt

In der Gefangenenaufnahme. Sophie wird im Gefangenenrakt eingeliefert. Dort wird sie von Else Gebel aufgenommen, einer Kommunistin, die als Gefangene für die Gestapo arbeitet. Sie muss mit Sophie die Zelle teilen und aufpassen, dass Sophie sich nichts antut.

09 Vor der Entlassung

Sophie wird vom Beamten Locher abgeholt, der ihr einen Entlassungsschein geben soll. Aber dann kommt ein Anruf. Sophie wird wieder zu Mohr geführt, der sie nun erneut verhört. Mohr zeigt ihr verschiedene Objekte, die sie und ihren Bruder belasten: eine Pistole, Briefmarken, ein Flugblatt, das auf der Schreibmaschine der Scholls getippt wurde.

10 Zweites Verhör, neue Beweise und Geständnis

Das handgeschriebene Flugblatt, das Hans in der Universität bei sich trug, ist ein Beweis gegen Christoph Probst. Als Mohr Sophie mitteilt, dass ihr Bruder Hans gestanden und sich als einzigen Verantwortlichen erklärt hat, bestätigt auch Sophie, an der Flugblattaktion teilgenommen zu haben.

11 Sophie ringt um Fassung

Sophie muss zur Toilette, dort blickt sie lange in den Spiegel und weint.

12 Erweiterung der Vorwürfe

Zurück in Mohrs Büro geht das Verhör die ganze Nacht weiter. Am Ende unterschreibt Sophie ein Geständnis. Es ist der 19. Februar, morgens früh.

13 Sophie und Else in der Zelle

In der Zelle spricht Else Gebel mit Sophie und versucht, ihr Hoffnung zu machen. Sie erzählt, dass Mohr gesagt haben soll: „Solche Leute braucht Deutschland eigentlich.“ Sophie hat Angst und weint.

14 Drittes Verhör, Sophie schützt ihre Freunde

Im Verhörzimmer. Mohrs Ziel ist es jetzt, weitere Mittäter herauszufinden. Dagegen ist es Sophies Ziel, Mohr zu überzeugen, dass sie und ihr Bruder Hans die alleinigen Verantwortlichen sind, dass sie aber den Eindruck erwecken wollten, die „Weisse Rose“ habe eine breite Basis.

Dann versucht Mohr, von ihr weitere Namen zu bekommen, indem er ihr eine mildere Strafe verspricht. Aber Sophie definiert das als Hochverrat.

15 Fritz Hartnagel

In der Zelle. Sophie und Else Gebel sprechen über das Leben in der Freiheit. Sophie erzählt von ihrem Verlobten Fritz Hartnagel.

16 Sophies Vorwürfe gegen Mohr

In der Nacht hört Sophie Schreie, sie betet zu Gott.

Am Morgen des 20. Februar im Verhörzimmer. Mohr und Sophie führen ein ideologisches Gespräch. Thema sind das Gesetz und das Gewissen. Nach Sophies Meinung steht das Gewissen über dem Gesetz.

17 Über Holocaust und Euthanasie

Dann geht es um die Begriffe Freiheit und Ehre. Mohr glaubt, dass sich diese Werte im nationalsozialistischen System am besten realisieren können. Aber Sophie spricht über die Ermordung der Juden und der geisteskranken Kinder, die in diesem System Tatsache sind.

18 Die goldene Brücke

Der Gestapobeamte Mohr wirkt beeindruckt von dieser engagierten jungen Frau. Er versucht ihr einen Ausweg aus ihrer Lage zu zeigen: Wenn sie einsehen würde, dass sie einen Fehler gemacht hat, und dass sie sich auf ihren Bruder verlassen und nur mitgemacht hat, wäre vielleicht eine mildere Strafe möglich. Aber Sophie lehnt diese "goldene Brücke" ab: "Nein Herr Mohr, weil es nicht stimmt", sagt sie. Sophie steht konsequent zu ihrer ideologischen Meinung.

19 Luftangriff

Es ist Abend. In der Zelle erzählt Sophie Else von der "goldenen Brücke", die Mohr ihr bauen wollte, und die sie abgelehnt hat. Else ist bestürzt: "Du musst für dich und deine Ideen überleben", sagt sie. Aber nun gibt es kein Zurück mehr. Fliegeralarm ist zu hören, Else und Sophie verkriechen sich in einer Ecke.

20 Die Anklageschrift

Am Morgen des 21. Februar. Else erzählt Sophie, dass ein Mann namens Christoph Probst verhaftet worden ist. Sophie ist verzweifelt, Christoph Probst hat drei kleine Kinder.

Sophie wird zuerst zu ihrem Ankläger gebracht, dann kommt der Pflichtverteidiger Klein in ihre Zelle. Er ist offensichtlich gegen Sophie und ihren Bruder eingenommen. Er will Sophie auch nicht sagen, was mit ihrer Familie geschehen wird. Danach spricht Sophie mit Else. Sie zitiert eine Aussage ihres Vaters, der sie gefolgt ist: "Ich möchte, dass ihr frei und grad durchs Leben geht."

21 Vor Gericht

Am Morgen des 22. Februar. Sophie erzählt Else von einem Traum, den sie in der Nacht hatte: Sie trug ein Kind in den Armen, fiel in eine Gletscherspalte, konnte das Kind aber noch auf die gegenüberliegende Seite in Sicherheit bringen. Sophie erklärt sich den Traum so: „Das Kind im weissen Kleid ist unsere Idee und sie hat überlebt.“

Dann verabschiedet sie sich von Else. Sophie in einem Polizeiauto. Sie wird in den Justizpalast gebracht. Es ist 10 Uhr. Der Prozess wird vom Präsidenten des Volksgerichtshofs Roland Freisler geleitet. Das Publikum besteht vor allem aus Nazis in Uniform. Angeklagte sind Hans und Sophie Scholl und Christoph Probst.

22 Christoph Probst

Christoph Probst erklärt, unter einer psychischen Depression zu leiden.

23 Hans Scholl

Hans Scholl hält eine Rede gegen den Krieg. Er war an der Ostfront und glaubt, dass Hitler den Krieg nicht mehr gewinnen kann. Eine Verlängerung des Krieges wird Deutschland in eine noch größere Katastrophe stürzen.

24 Sophie Scholl

Auch Sophie hält eine engagierte Rede, die von Freisler schreiend unterbrochen wird. Die ganze Zeit beschimpft Freisler die Angeklagten und schneidet ihnen das Wort ab. Einige Nazis sind von den jungen Menschen beeindruckt. Vater und Mutter Scholl versuchen, in den Saal zu dringen, werden aber hinausgeworfen.

25 Schlussrede der Angeklagten

Hans bittet darum, dass Christoph Probst eine mildere Strafe bekommt. Sophie sagt: „Bald werden Sie hier stehen, wo wir jetzt stehen.“ Freisler verkündet das Todesurteil gegen die drei Angeklagten.

26 Abschied von den Eltern

14.30 Uhr. Sophie wird in eine Zelle des Gefängnisses München-Stadelheim gebracht. Dort hat sie die Möglichkeit, Abschiedsbriefe zu schreiben. Da erfährt sie, dass das Todesurteil noch am selben Tag vollstreckt wird. Sie schreit und weint. Sie bekommt Besuch von ihren Eltern. Sophie sagt: „Bitte sorgt euch nicht. Ich würde alles wieder so machen.“ Der Vater sagt ihr, er sei stolz auf sie. Sophie tröstet die Mutter. Beim Hinausgehen kommen ihr die Tränen. Im Gang begegnet sie Robert Mohr.

27 Die Hinrichtung

Der Gefängnisgeistliche kommt in ihre Zelle, er betet mit ihr und gibt ihr den Segen. Er sagt Sophie: „Niemand hat größere Liebe denn der sein Leben lässt für seine Freunde. Gott sei bei dir.“ Auch wenn es gegen die Vorschrift ist, gibt die Gefängnisaufseherin den drei Angeklagten die Möglichkeit, sich voneinander zu verabschieden und zusammen eine letzte Zigarette zu rauchen. Sie umarmen sich. Probst sagt: „Es war nicht vergebens.“ Dann wird Sophie von den Henkern abgeholt. „Die Sonne scheint noch“ ist ihr letzter Satz.

17.00 Uhr. Sie wird zum Schafott gebracht, ihr Kopf kommt unter die Guillotine. Schwarzblende. Man hört Schritte und die Stimme von Hans: „Es lebe die Freiheit.“ Dann noch einmal Schritte und das Fallen des Beils.

28 Filmabspann

Eine Liste der Todesstrafen und der Haftstrafen gegen die Mitglieder der „Weissen Rose“. Am Himmel sind Flugzeuge. Eine Stimme im Off erzählt von hunderttausenden Flugblättern, die von englischen Flugzeugen über Deutschland abgeworfen wurden. Dann folgen historische Fotos der Mitglieder der „Weissen Rose“.

Arbeitsblätter

Kapitel 2: Flugblatt drucken

1. Sehen Sie die Szene im Versteck der Weissen Rose.

a) Wer gehört zur Gruppe?

b) Wer ist die wichtigste Person der Gruppe? Woran können Sie das erkennen?

c) Was tun die Mitglieder der Weissen Rose genau?

d) Worin besteht ihre illegale Aktivität?

e) Wie wurden die Flugblätter konkret produziert und wie wurden sie verteilt?

2. Wie anders wären diese Aktivitäten heute mit der modernen Medientechnologie (Handy, Internet, e-mail....)?

Kapitel 4: Verteilung der Flugblätter

1. Sehen Sie die Szene in der Universität.

a) Warum werden Sophie und ihr Bruder verhaftet?

b) Wie reagieren die Studierenden auf ihre Verhaftung? Warum reagieren sie so?

c) Wie erklären Sie das Verhalten des Hausmeisters? Was sind seine Motive?



Foto © Goldkind Filmproduktion GmbH & Co.KG

Kapitel 7, 10, 14: Die Verhöre

1. Wie wird Robert Mohr charakterisiert?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> ein eiskalter Profi | <input type="checkbox"/> ein erfahrener, routinierter Kriminalist |
| <input type="checkbox"/> ein sentimentaler Polizist | <input type="checkbox"/> ein sympathischer Mensch |
| <input type="checkbox"/> ein pflichtbewusster Beamter | <input type="checkbox"/> ein fanatischer Nazi |

2. Die Manipulationsstrategie von Mohr

Lesen Sie die Sätze und entscheiden Sie:

Welche Absicht steckt dahinter? Was will Mohr erreichen? Ordnen Sie zu!

- A. „Fräulein Scholl, die Flugblätter fallen unter die Kriegssonderstrafrechtsverordnung. Wollen Sie nachlesen, was auf Hochverrat und Feindbegünstigung steht? Gefängnis, Zuchthaus oder Todesstrafe.“
- B. „Vielleicht können Sie heute Abend doch noch nach Ulm fahren.“
- C. „Sie wohnen doch mit Ihrem Bruder zusammen. Da wollen Sie mir weismachen, dass Sie mit all dem nichts zu tun haben?“
- D. „Sie haben, verdammt noch mal, hier die Wahrheit zu sagen.“
- E. „Fräulein Scholl, wir kennen alle Namen! – Warum überlegen Sie sich nicht, mit uns zusammenzuarbeiten? ... das würde man bei Ihrer Strafe berücksichtigen. Denken Sie doch mal an Ihre armen Eltern und die Schande, die Sie ihnen machen.“
- F. „Sie mit Ihren Privilegien. Sie dürfen von unserem Geld mitten im Krieg studieren. Ich habe in der verdammten Demokratie nur Schneider lernen dürfen.“
- G. „Ich will Ihnen doch nur helfen, Fräulein Scholl. Sehen Sie, ich habe einen Sohn, der ist sogar noch ein Jahr jünger als Sie, Fräulein Scholl. Aber jetzt steht er an der Ostfront, weil er einsieht, dass er seine Pflicht tun muss.“

Zitate Absicht

	Hoffnung machen
	Drohung
	Schuldgefühle provozieren
	In die Enge treiben
	sich human zeigen
	einschüchtern

3. Welche Strategien verfolgen Sophie und Mohr während der Verhöre?

	Sophie	Mohr
zuerst		
dann		
am Schluss		

4. An welchen Gesten Sophies können Sie erkennen, dass sie Angst hat?
Welche Szenen beschreiben die Emotionen von Sophie?



Foto © Goldkind Filmproduktion GmbH & Co.KG

Kapitel 16: Sophies Vorwürfe gegen Mohr

1. In den Verhören vertreten Sophie und Mohr verschiedene Meinungen.

a) Lesen Sie den folgenden Textauszug und unterstreichen Sie die Definitionen von Gesetz und Gewissen!

- Mohr:** „Sie haben zwar mit falschen Parolen, aber mit friedlichen Mitteln gekämpft.“
- Sophie:** „Warum wollen Sie uns denn dann überhaupt bestrafen?“
- Mohr:** „Weil das Gesetz es so vorschreibt! Ohne Gesetz keine Ordnung.“
- Sophie:** „Das Gesetz, auf das Sie sich berufen, hat vor der Machtergreifung 1933 noch die Freiheit des Wortes geschützt und heute bestraft es unter Hitler das freie Wort mit Zuchthaus oder dem Tod. Was hat das mit Ordnung zu tun?“
- Mohr:** „Woran soll man sich denn sonst halten, als an das Gesetz, egal, wer es erlässt?“
- Sophie:** „An Ihr Gewissen.“
- Mohr:** „Ach was! (deutet auf den Gesetzesband, mit dem er beim ersten Verhör hantiert hat) Hier ist das Gesetz und hier (er deutet auf Sophie) sind die Menschen. Und ich habe als Kriminalist die Pflicht zu prüfen, ob beide deckungsgleich sind, und wenn das nicht der Fall ist, wo die faule Stelle ist.“
- Sophie:** „Das Gesetz ändert sich. Das Gewissen nicht.“
- Mohr:** „Wo kommen wir hin, wenn jeder selbst bestimmt, was nach seinem Gewissen richtig oder falsch ist?- Überlegen Sie doch mal, selbst wenn es Verbrechern gelingen würde, den Führer zu stürzen, was käme denn dann? Zwangsläufig ein verbrecherisches Chaos! Die so genannten freien Gedanken, der Föderalismus, die Demokratie? Das hatten wir doch alles schon, da wissen wir doch, wo es hinführt.“
- Sophie:** „Ohne Hitler und seine Partei gäbe es endlich wieder Recht und Ordnung für jeden und den Schutz des Einzelnen vor Willkür, nicht nur für die Mitläufer.“
- Mohr:** „Mitläufer? Willkür? Wer gibt Ihnen das Recht, so abfällig zu reden?“
- Sophie:** „Sie reden abfällig, wenn Sie meinen Bruder und mich wegen ein paar Flugblättern Verbrecher nennen, obwohl wir nichts anderes machen, als mit Worten zu überzeugen versuchen.“

b) Schreiben Sie die Meinungen von Sophie und Mohr in die Tabelle!

	Sophie	Mohr
Gesetz		
Gewissen		

c) Was ist Ihre persönliche Meinung zum Thema?



Foto © Goldkind Filmproduktion GmbH & Co.KG

Kapitel 18 und 19: Die “goldene Brücke”

a) Lesen Sie folgende Zitate aus dem Film:

aus Kapitel 18: Die goldene Brücke

Mohr: “Ist es denn nicht so gewesen, dass Sie sich auf Ihren Bruder verlassen haben, dass es richtig war, was er getan hat, und Sie einfach nur mitgemacht haben? Sollen wir das nicht noch ins Protokoll aufnehmen? Sonst kann keiner mehr etwas für Sie tun.“

Sophie: “Nein, Herr Mohr, weil es nicht stimmt.“

aus Kapitel 19: Luftangriff

Sophie: “Mohr hat mir eine goldene Brücke gebaut, wenn ich von unserer Idee abschwöre. Aber ich bin nicht darauf eingegangen.“

Else: “Warum denn nicht, in Gottes Namen? Sophie, du bist noch so jung, du musst für dich und eure Idee überleben und für deine Familie. Nimm in Gottes Namen sein Angebot an!“

Sophie: “Es gibt kein Zurück.“

b) Wie erklären Sie, dass Mohr Sophie eine “goldene Brücke” baut?

c) Wie erklären Sie, dass Sophie Mohrs Angebot ablehnt?

d) Wie schätzen Sie Sophie ein? Können Sie ihr Verhalten verstehen?

Kapitel 21 – 25: Im Volksgerichtshof

a) Überlegen Sie, wie normalerweise ein Prozess abläuft. Welche Rollen haben die verschiedenen Protagonisten? Wie findet der Prozess im Film statt?

	Normale Strafprozessordnung	Prozess im Film
Richter		
Geschworene		
Staatsanwalt		
Verteidiger		
Angeklagter		
Publikum		

b) Wie wird der Richter Roland Freisler im Film charakterisiert?

- | | |
|-------------------------------------|------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> hysterisch | <input type="checkbox"/> gerecht |
| <input type="checkbox"/> cholerisch | <input type="checkbox"/> fanatisch |
| <input type="checkbox"/> korrekt | <input type="checkbox"/> kompetent |

c) Wie verhält er sich den Angeklagten gegenüber?

- | | |
|-------------------------------------|---------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> freundlich | <input type="checkbox"/> herablassend |
| <input type="checkbox"/> herrisch | <input type="checkbox"/> überlegen |
| <input type="checkbox"/> hilfreich | <input type="checkbox"/> neugierig |



Foto © Goldkind Filmproduktion GmbH & Co.KG

Nach dem Film

1. Die Figur Sophie Scholl

1. Wann ist Sophie Scholl wie?
Begründen Sie mit Szenen aus dem Film!

Sophie ist In welcher Szene ?

mutig	
glücklich	
lebenslustig	
ernst	
leichtsinnig	
ängstlich	
entschlossen	
traurig	

2. Wie würden Sie die Beziehung Sophies zu ihrem Bruder beschreiben?

- Sie bewundert ihn.
- Sie ist abhängig von ihm.
- Sie ist eifersüchtig auf ihn.
- Sie kritisiert ihn.

3. Stellen Sie sich vor, Sophie Scholl hätte ein Tagebuch geschrieben.

Was hätte sie geschrieben?

a) Am Abend vor der Aktion in der Universität:

b) Als sie nach dem ersten Verhör auf den Entlassungsschein wartet:

c) Nachdem sie die "goldene Brücke" Mohrs abgelehnt hat:

d) Um sich von ihrem Verlobten Fritz Hartnagel zu verabschieden:

e) Um sich von ihrer Familie zu verabschieden:

2. Die verschiedenen Atmosphären im Film:

Mit welchen Elementen schafft der Regisseur die Atmosphären?

Und welche Wirkung erzielt er damit?

Elemente: innen – aussen
Dunkelheit – Licht
Musik
Farben
Gegenstände
Wetter
Fenster

Orte	Elemente?	Wirkung?
Versteck		
Wohnung		
Universität		
Verhörzimmer		
Gefängniszelle		
Gerichtssaal		
Hinrichtungsraum		



Foto © Goldkind Filmproduktion GmbH & Co.KG

3. Die Flugblätter der „Weissen Rose“

1. Lesen Sie die Auszüge aus den Flugblättern.

Lesen Sie dann die Zusammenfassungen und kombinieren Sie sie mit den Texten.

Zusammenfassung	Flugblatt
A	
B	
C	
D	
E	
F	
G	

Zusammenfassungen

- A. Die aktuelle Situation ist katastrophal. Das deutsche Volk soll entscheiden, was für eine Zukunft Deutschland haben soll.
- B. Nach der Katastrophe von Stalingrad muss das deutsche Volk seine Freiheit von Hitler zurückfordern. Wir appellieren an die Studenten, gegen die Partei zu kämpfen.
- C. Hitler kann den Krieg nicht mehr gewinnen. Die Deutschen müssen entscheiden, sich von Hitler zu distanzieren, bevor es zu spät ist.
- D. Das nationalsozialistische Regime kann militärisch nur von aussen besiegt werden, Trotzdem muss das deutsche Volk seine Schuld erkennen und von innen für ein neues Deutschland gegen Hitler kämpfen.
- E. Ein Mittel, um gegen Hitler zu kämpfen, ist der passive Widerstand. Die Deutschen sollen in allen möglichen Bereichen des Lebens versuchen, das Regime zu sabotieren.
- F. Die Nationalsozialisten haben Hunderttausende Juden ermordet. Jeder Deutsche muss sich deshalb schuldig fühlen, wenn er dem Regime gegenüber apathisch ist und nichts dagegen tut.
- G. Die Deutschen dürfen die Tyrannei nicht akzeptieren, sondern müssen sich dagegen wehren, bevor Deutschland in einer Katastrophe endet.

Auszüge aus den Flugblättern

Auszug aus dem 1. Flugblatt, 27. Juni 1942

Nichts ist eines Kulturvolkes unwürdiger, als sich ohne Widerstand von einer verantwortungslosen (...) Herrscherclique regieren zu lassen. (...) Leistet passiven Widerstand – *Widerstand* –, wo immer ihr auch seid, verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschine, ehe es zu spät ist, ehe die letzten Städte ein Trümmerhaufen sind, gleich Köln. (...) Vergesst nicht, dass ein jedes Volk diejenige Regierung verdient, die es erträgt!

Auszug aus dem 2. Flugblatt, 30. Juni 1942

(...) nur als Beispiel wollen wir die Tatsache kurz anführen, (...) dass seit der Eroberung Polens *dreihunderttausend* Juden in diesem Land auf bestialische Art ermordet worden sind. (...) Auch die Juden sind doch Menschen (...). Warum verhält sich das deutsche Volk angesichts all dieser (...) menschenunwürdigsten Verbrechen so apathisch? (...) und nicht nur Mitleid muss er (der Deutsche) empfinden, nein, noch viel mehr: *Mitschuld*. Denn er gibt durch sein apathisches Verhalten diesen dunklen Menschen erst die Möglichkeit, so zu handeln, (...) er ist doch selbst schuld daran, dass sie (diese Regierung) überhaupt entstehen konnte! (...) ein jeder ist *schuldig, schuldig, schuldig!*

Auszug aus dem 3. Flugblatt, 4. Juli 1942

(...) jeder einzelne Mensch hat einen Anspruch auf einen brauchbaren und gerechten Staat, der die Freiheit des einzelnen als auch das Wohl der Gesamtheit sichert (...). Unser heutiger Staat aber ist die Diktatur des Bösen (...). Viele (...) sind sich darüber nicht klar, wie sie einen Widerstand ausüben sollen. Sie sehen keine Möglichkeiten. Wir wollen versuchen, ihnen zu zeigen, dass ein jeder in der Lage ist, etwas beizutragen zum Sturz dieses Systems. (...). Nur ein einziges Mittel steht uns zur Verfügung – *der passive Widerstand*. Der Sinn und das Ziel des passiven Widerstandes ist, den Nationalsozialismus zu Fall zu bringen (...). An allen Stellen muss der Nationalsozialismus angegriffen werden, an denen er nur angreifbar ist (...). Sabotage in Rüstungs – und kriegswichtigen Betrieben, Sabotage in allen Versammlungen (...), die durch die nationalsozialistische Partei ins Leben gerufen werden (...). Sabotage auf allen wissenschaftlichen und geistigen Gebieten, die für eine Fortführung des gegenwärtigen Krieges tätig sind – sei es an Universitäten, Hochschulen, Laboratorien, (...). Sabotage in allen Veranstaltungen kultureller Art, die das Ansehen der Faschisten im Volke heben können (...). Sabotage in (...) allen Zeitungen, die im Solde der Regierung stehen (...).

Auszug aus dem 4. Flugblatt, 12. Juli 1942

(...) Wer hat die Toten gezählt, Hitler oder Goebbels? – wohl keiner von beiden. Täglich fallen in Russland Tausende.

(...) Jedes Wort, das aus Hitlers Munde kommt, ist Lüge. Wenn er Frieden sagt, meint er Krieg, und wenn er (...) den Namen des Allmächtigen nennt, meint er die Macht des Bösen, (...) den Satan.

(...) Obgleich wir wissen, dass die nationalsozialistische Macht militärisch gebrochen werden muss, suchen wir eine Erneuerung des schwerverwundeten deutschen Geistes von innen her zu erreichen. Dieser Wiedergeburt muss aber die klare Erkenntnis aller Schuld, die das deutsche Volk auf sich geladen hat, und ein rücksichtsloser Kampf gegen Hitler und seine allzuvielen Helfer (...) vorausgehen.

(...) Für Hitler und seine Anhänger gibt es auf dieser Erde keine Strafe, die ihren Taten gerecht wäre.

Auszug aus dem 5. Flugblatt, 13. Januar 1943

Aufruf an alle Deutsche!

Der Krieg geht seinem sicheren Ende entgegen.

(...) Mit mathematischer Sicherheit führt Hitler das deutsche Volk in den Abgrund. *Hitler kann den Krieg nicht gewinnen, nur noch verlängern!* Seine und seiner Helfer Schuld hat jedes Mass unendlich überschritten. Die gerechte Strafe rückt näher und näher!

Was aber tut das deutsche Volk? Es sieht nicht und es hört nicht. Blindlings folgt es seinen Verführern ins Verderben (...).

Deutsche! Wollt ihr und Eure Kinder dasselbe Schicksal erleiden, das den Juden widerfahren ist? Wollt ihr mit dem gleichen Masse gemessen werden wie Eure Verführer? Sollen wir auf ewig das von aller Welt gehasste und ausgestossene Volk sein? Nein! Darum trennt Euch von dem nationalsozialistischen Untermenschentum! Beweist durch die Tat, dass ihr anders denkt! (...) Entscheidet Euch, *ehe es zu spät ist!* (...) Trennt Euch *rechtzeitig* von allem, was mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt! Nachher wird ein schreckliches, aber gerechtes Gericht kommen über die, die sich feig und unentschlossen verborgen hielten.

Auszug aus dem 6. Flugblatt, 14./15. Februar 1943

Kommilitoninnen! Kommilitonen!

Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad. Dreihundertdreissigtausend deutsche Männer hat die geniale Strategie des Weltkriegsgefreiten (*Hitler*) sinn- und verantwortungslos in Tod und Verderben gehetzt. Führer, wir danken dir!

Es gärt im deutschen Volk: Wollen wir weiter einem Dilettanten das Schicksal unserer Armeen anvertrauen? Wollen wir den niedrigsten Machtinstinkten einer Parteiclique den Rest unserer deutschen Jugend opfern? Nimmermehr! Der Tag der Abrechnung ist gekommen (...). Im Namen des ganzen deutschen Volkes fordern wir vom Staat Adolf Hitlers die persönliche Freiheit, das kostbarste Gut der Deutschen zurück (...).

Flugblattentwurf von Christoph Probst, 28./29. Januar 1943)

(...) Heute ist ganz Deutschland eingekesselt wie es Stalingrad war. Sollen dem Sendboten des Hasses und des Vernichtungswillens alle Deutschen geopfert werden? Ihm, der die Juden zu Tode marterte, die Hälfte der Polen ausrottete, Russland vernichten wollte, ihm, der Euch Freiheit, Frieden, Familienglück, Hoffnung und Frohsinn nahm und dafür Inflationsgeld gab. Das soll, das darf nicht sein! Hitler und sein Regime muss fallen, damit Deutschland weiter lebt. Entscheidet Euch, (...). Und wenn ihr Euch entschieden habt, dann handelt.

2. Fassen Sie noch einmal zusammen:

a) Welche politischen Ziele hatten die Mitglieder der Weissen Rose?

- eine sozialistische Revolution in Deutschland
- ein demokratisches Deutschland
- die Restauration der Weimarer Republik
- die Elimination des Nazi-Regimes

b) Wie konnte man ihrer Meinung nach gegen das Regime kämpfen?

- Sabotage in allen relevanten Bereichen
- Attentate gegen die Exponenten der Partei
- Massendemonstrationen in den Grossstädten
- militärischer Widerstandskampf (Guerilla)

c) Warum erschienen die Flugblätter den Nationalsozialisten gefährlich?

- Die deutsche Bevölkerung wollte den Endsieg.
- Die Aussagen der Flugblätter waren falsch.
- Der Endsieg war nach Stalingrad nicht mehr sicher.
- Die deutsche Presse publizierte die Flugblätter.
- In vielen Familien gab es inzwischen Kriegsoffer.
- Der militärische Druck durch die Alliierten nahm zu.



Foto © Goldkind Filmproduktion GmbH & Co.KG

Glossar

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)

1920 in München gegründet. Das Parteiprogramm war antikapitalistisch, antiliberal und antisemitisch.

Ab 1926 wird Adolf Hitler offiziell als Führer bezeichnet und der Hitlergruss eingeführt.

1932 war die NSDAP stärkste Partei im Reichstag.

Im Januar 1933 wurde Hitler Reichskanzler.

Im März 1933 wurde das Parlament ausgeschaltet.

Im Dezember 1933 wurde die NSDAP Staatspartei; alle anderen Parteien wurden verboten, Deutschland war ein Einparteienstaat. Hitler hatte die absolute Macht.

Jugendorganisationen im Dritten Reich

Die Jugendorganisationen waren das ideologische Erziehungs-Instrument des Naziregimes. Ab 1933 waren alle traditionellen Jugendorganisationen wie Pfadfinder, Wandervogel usw. verboten. Ab 1939 war die Teilnahme an der Hitler-Jugend obligatorisch. Die Hitler-Jugend war uniformiert und militärisch organisiert. Sport, Spiele, Feste, Feiern, Ausflüge und Ferienlager machten die Hitler-Jugend attraktiv. Ihre eigentliche Aufgabe war aber eine ideologische Erziehung (Kameradschaft, Pflicht, Wille) und die Rekrutierung von Soldaten.

Das Deutsche Jungvolk (DJ): für 10 – 14jährige Jungen

Die Hitlerjugend (HJ): für 14 – 18jährige Jungen

Der Jungmädelbund (JM): für 10 – 14jährige Mädchen

Der Bund Deutscher Mädel (BDM): für 14 – 18jährige Mädchen

Gestapo

Geheime Staatspolizei, 1933 von Göring gegründet.

Die Gestapo war die Terrorzentrale des Nazi-Regimes und bildete einen Staat im Staat.

Die Aufgabe der Gestapo war die Bekämpfung von politischen Gegnern des Nazi-Regimes.

Sippenhaft

Während des Nationalsozialismus war die Sippenhaft ein Terrorinstrument gegen politische Gegner und ihre Familien. Nicht nur der politische Gegner wurde bestraft, sondern auch seine Familienangehörigen. Dazu gehörten Verhaftung, Gefängnis, Folter und Deportation.

Ostfront

Im Juni 1941 überfiel Deutschland die Sowjetunion und eroberte grosse Teile Russlands. Die Rote Armee leistete erbitterten Widerstand. Im Sommer 1942 lancierte Deutschland eine erfolgreiche Sommeroffensive. Der Winter 1942/1943 stoppte die Offensive. In der Schlacht um Stalingrad fielen 150'000 deutsche Soldaten und 90'000 wurden gefangen. Im Januar / Februar 1943 kapitulierte die deutsche Armee: die erste Niederlage gegen die Sowjetunion. Militärisch bedeutete die Schlacht von Stalingrad der Anfang vom Ende. Als Reaktion auf die Niederlage in Stalingrad proklamierte Propagandaminister Joseph Goebbels am 18. Februar 1943 den „totalen Krieg“ mit dem Ziel, den Endsieg zu erreichen.

Euthanasie

Der Nationalsozialismus praktizierte die Euthanasie als Vernichtung „lebensunwerten Lebens“: z.B. Geisteskranke, Schwerkranke, Behinderte, Angehörige anderer Rassen (Juden, Slawen), sozial Schwache (Zigeuner).

Holocaust

Der Begriff meint vor allem die Vernichtung von 6 Millionen Juden während des Naziregimes. (Endlösung der Judenfrage)

Im weiteren Sinn umfasst der Begriff Holocaust die systematische Ermordung von Sinti, Roma, Jenischen und weiteren als Zigeuner bezeichneten Gruppen, von Behinderten, Zeugen Jehovas, Homosexuellen sowie von polnischen Intellektuellen, russischen Kriegsgefangenen und Angehörigen anderer, überwiegend slawischer Volksgruppen.

Der Volksgerichtshof (VGH)

Der Volksgerichtshof war das Instrument des Justizterrors während des Naziregimes. Dieses politische Sondergericht hatte eine „volkshygienische Aufgabe“: die Verurteilung von politischen Straftaten wie zum Beispiel Hochverrat und Landesverrat. Die Prozesse waren kurz und endeten meist mit dem Todesurteil. In wenigen Jahren wurden 5200 Todesurteile vollstreckt. Die Angeklagten hatten absolut keine Rechte, ihre Verteidigung war eine Farce.

Im August 1942 wurde Roland Freisler Präsident des Volksgerichtshofs. Er führte die Prozesse mit Fanatismus und verhängte besonders oft Todesurteile.

Das Todesurteil

8 F 35743

Abteilung IV.

2 R 471 43

Im Namen

7

des Deutschen Volkes

In der Strafsache gegen

- 1.) den Egon Fritz Scholl aus München, geboren in Jagersheim am 22. September 1918,
- 2.) die Sophia Magdalena Scholl aus München, geboren in Forchdenberg am 9. Mai 1921,
- 3.) den Christoph Hermann Probst aus Aidrans bei Janschbruck, geboren in Murnau am 6. November 1919,
zur Zeit in dieser Sache in gerichtlicher Untersuchungshaft,

wegen landesverräterischer Feindbegünstigung, Vorbereitung zum Hochverrat, Wehrkraftzersetzung
hat der Volksgerichtshof, I. Senat, auf Grund der Hauptverhandlung vom 22. Februar 1943, an welcher teilgenommen haben

als Richter :

Präsident des Volksgerichtshofs Dr. Preisler, Vorsitzender,
Landgerichtsdirektor Siler,
H-Gruppenführer Breithaupt,
SA-Gruppenführer Bunge,
Staatssekretär und SA-Gruppenführer Köpplmaier,
als Vertreter des Oberreichsanwaltes:
Reichsanwalt Meyersberg,

für Recht erkannt :

Die Angeklagten haben im Kriege in Flugblättern zur Sabotage der Rüstung und zum Sturz der nationalsozialistischen Lebensform unseres Volkes aufgerufen, das nationalsozialistische Gedanken propagiert und den Führer aufs gemeinste beschimpft und dadurch den Feind des Reiches begünstigt und unsere Wehrkraft zersetzt.

Sie werden deshalb mit dem

T o d e

bestraft.

Ihre Bürgerrechte haben sie für immer verliert.

~~erklärt~~

Zur 1. 2. 35. 43

Literaturhinweise

- Breinersdorfer, Fred (Hrsg.): Sophie Scholl – Die letzten Tage. Frankfurt/Main 2005
- Bundeszentrale für politische Bildung: Filmheft zu Sophie Scholl – Die letzten Tage, von Philipp Bühler, Bonn 2005
www.bpb.de/filmhefte
- Bundeszentrale für politische Bildung: Deutscher Widerstand 1933-1945. Informationen zur politischen Bildung, Heft 243, Bonn 2004
- Scholl, Inge: Die Weisse Rose, Frankfurt 1993
- Steffahn, Harald: Die Weiße Rose, Reinbek bei Hamburg 1992
- www.weisse-rose-stiftung.de

Fotos

Mit freundlicher Genehmigung der Goldkind Filmproduktion GmbH & Co.KG
Rambergstr. 5, D-80799 München

- www.sg.hu/cikkek/43474/sophie_scholl_aki_szembeszallt_hitlerrel
- www.weisse-rose-stiftung.de

Angabe über eigene Lehr- / Autoorentätigkeit:

Germana D'Alessio

germana.dalessio@supsi.ch

SLM-SUPSI

Palazzo E

CH - 6928 Manno

Leiterin der Fremdsprachenabteilung an der SUPSI (Fachhochschule der Italienischen Schweiz), Lektorin für DaF an der USI (Università della Svizzera Italiana); Autorin verschiedener Unterrichtsmaterialien für DaF, Projektleiterin, Lehrerfortbilderin, Leiterin des Goethe-Prüfungszentrums Lugano;

Arbeitsschwerpunkte: Film und Medien im Unterricht, Materialentwicklung

Martin Saurer

martin.saurer@supsi.ch

SLM-SUPSI

Palazzo E

CH - 6928 Manno

Dozent für DaF an der SUPSI (Fachhochschule der Italienischen Schweiz), Fortbilder für Lehrpersonen, Autor von Unterrichtsmaterialien; Arbeitsschwerpunkte: Medien im

Unterricht, Materialentwicklung, Fachsprachendidaktik